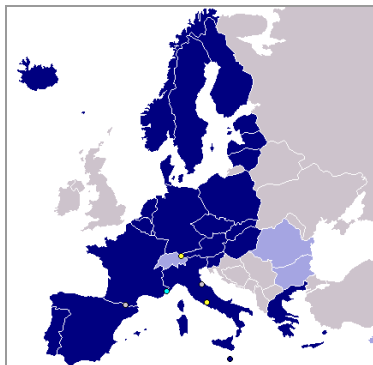


Kommentar



Der aktuelle Schengen-Raum.

Die Erweiterung des Schengen-Raums

Kurz vor dem letzten Weihnachtsfest, am 21.12.2007, ist Europa wieder ein gutes Stück greifbarer geworden. Die drei baltischen Republiken, Malta, Polen, die Slowakei, Slowenien, die Tschechische Republik sowie Ungarn verzichten seit diesem Tag im Rahmen des Schengen-Abkommen auf Grenzkontrollen. Der formelle Beitritt zu diesem Abkommen erfolgte in all den genannten Ländern bereits mit deren Aufnahme in die Europäische Union im Mai 2004.

Abgesehen von der Schweiz, die ebenfalls Mitglied des Schengen-Abkommens ist und voraussichtlich zum November 2008 die Grenzkontrollen einstellen wird, kann man damit nunmehr aus Deutschland und Österreich in jedes direkte Nachbarland ohne Pass reisen. Die historische Dimension dieser Änderung wird deutlich, wenn man sich vor Augen hält, dass seit dem Ausbruch des ersten Weltkriegs erstmals wieder diese weitgehende Form persönlicher Freizügigkeit in den meisten Teilen Europas herrscht. Der Schengen-Raum ohne Grenzkontrollen reicht nun von den griechischen Inseln im Süden bis Island und Norwegen im Norden sowie nunmehr nach Osten bis zu den Westgrenzen der Russischen Föderation, Weißrusslands und der Ukraine. Lediglich Großbritannien und Irland führen aufgrund ihrer Insellage nach wie vor Grenzkontrollen durch. Rumänien und Bulgarien sind zwar mit ihrem EU-Beitritt zum Jahresbeginn 2007 ebenfalls im Schengen-Abkommen, werden aber ihre Grenzkontrollen vorläufig beibehalten.

Zwar ändert sich damit gerade auf dem wirtschaftlichen Gebiet zunächst nur wenig – der Wegfall der Grenzkontrollen beinhaltet ja nur „Verfahrensänderungen“ und keine Erweiterung tatsächlicher Freiheitsrechte, sei es für Waren, Dienstleistungen, Kapital oder Personen. Die Wahrnehmung der Nachbarschaft zu Polen und Tschechien wird sich aber im „kleinen Grenzverkehr“ doch deutlich intensivieren. Daher dürften die neuen Freiheiten den grenzüberschreitenden Austausch auf allen Gebieten fördern. Ich selbst lebte bis vor einigen Jahren in der Nähe der deutsch-französischen Grenze und habe den Wegfall der Grenzkontrollen 1995 als deutliche und sehr positive Zäsur empfunden, auch wenn die Grenze schon zuvor kein echtes Hindernis mehr darstellte. Es wurde einfach noch selbstverständlicher, das nahe Nachbarland in die Planungen einzubeziehen.

Zwei Nachteile der offeneren Grenzen werden häufig genannt – die interne Sicherheit der Schengen-Länder und die neu entstehenden Schengen-Außengrenzen im Osten der Europäischen Union.

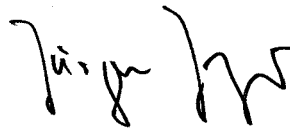
Die Sicherheit der einzelnen Nationalstaaten kann insofern betroffen sein, als die Grenzen nunmehr natürlich auch für kriminelle Aktivitäten offener werden. Es leuchtet aber nicht so recht ein, warum eine Jagd auf Verbrecher dadurch einfacher werden sollte, dass diese genau wissen, wo kontrolliert wird. Innenminister Schäuble könnte also durchaus Recht behalten mit seinem Diktum, dass es durch die Erweiterung des Schengen-Raumes ein „Mehr an Sicherheit und ein Mehr an Freiheit“ geben wird. Schließlich werden die Grenzkontrollen ja nicht ersatzlos gestrichen, vielmehr gibt es ein ganzes Arsenal grenzüberschreitender Informations- und Sicherheitsmaßnahmen. Ohnehin kommen die meisten illegalen Einwanderer in der Europäischen Union völlig legal mit Visum an – und werden erst dadurch illegal, dass sie nach Ablauf der Aufenthaltsberechtigung nicht wieder ausreisen. Ein weiteres Argument sind die Erfahrungen, die nach 1995 gemacht wurden. Auch damals schon war im Vorfeld die Besorgnis groß, der Kriminalität durch den Wegfall der Grenzposten Vorschub zu leisten. Das hat sich aber nicht bestätigt; durch die verbesserte grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Polizei und anderen Behörden konnte die Kriminalität in den Grenzregionen eher reduziert werden.

Das zweite Problem ist weitaus gravierender: Die neuen Schengen-Außengrenzen, vor allem zur Russischen Föderation, zu Weißrussland und der Ukraine werden sehr viel un-

Inhalt

Kommentar	1
Vorträge und Veranstaltungen.....	2
Ankündigungen.....	4
OEI-Veröffentlichungen	4
Lehre der OEI-Mitarbeiter.....	6
Aus der Forschung.....	6
OEI intern	8

durchlässiger als dies zuvor der Fall war. Das Problem dabei ist, dass jegliche bilaterale Abkommen zu den Grenzmodalitäten, die zwischen Ländern innerhalb und außerhalb des Schengen-Abkommens geschlossen wurden, durch den Beitritt zum Schengen-Raum hinfällig wurden. So ist nun beispielsweise für die Einreise vom ukrainischen Lemberg (L'viv) in das nur 80 km entfernte Polen ein – nicht zuletzt auch teureres – sog. Schengen-Visum notwendig; die Grenzkontrollen an der neuen Schengen-Außengrenze werden wesentlich verschärft. Die Kosten für ein Visum, das für die Einreise aus Weißrussland nach Polen benötigt wird, stiegen von 6 US-Dollar auf 60 Euro – mit leicht auszumalenden Folgen für das Leben entlang dieser Grenze. Man darf daher nicht aus den Augen verlieren, dass es nicht nur Gewinner, sondern auch massive Verlierer der neuen Freizügigkeit gibt. Bei allen zu Recht gefeierten Erfolgen der europäischen Integrationsbemühungen: Es ist noch ein weiter Weg zu einem grenzenlosen Kontinent.



Prof. Dr. Jürgen Jerger, Direktor des Osteuropa-Instituts Regensburg

Vorträge und Veranstaltungen

Offizielle Eröffnung der Ausstellung „Ost-Perspektiven“ und der Bibliothek des Wissenschaftszentrums Ost- und Südosteuropa



Der Seminarraum, vorübergehend zum Ausstellungsraum umfunktionierte.



Der Regensburger Oberbürgermeister Schaidinger bei der Eröffnung der Podiumsdiskussion.



Der Direktor des Osteuropa-Instituts, Jürgen Jerger, begrüßt die Gäste.

Am 10. Januar 2008 wurde die Ausstellung „Ost-Perspektiven“, die die Geschichte der Osteuropaforschung in Regensburg und die Geschichte der drei Institute des Wissenschaftszentrums darstellt und vom Stadtarchiv Regensburg sowie von den Instituten zusammengestellt wurde, feierlich eröffnet. Zugleich wurde die Bibliothek im Wissenschaftszentrum, in deren Räumen die Ausstellung präsentiert wird, für die öffentliche Benutzung freigegeben. Bevor dieser Anlass mit einem kleinen Sekttempfang gefeiert wurde, gab es unter reger Beteiligung der Regensburger Öffentlichkeit eine Podiumsdiskussion mit Vertretern der Ost- und Südosteuropaforschung.

Der Regensburger Oberbürgermeister Hans Schaidinger betonte in seiner Grußansprache die große Bedeutung der neuen Bibliothek, die eine bedeutende Ergänzung und Erweiterung des bisherigen Literaturangebots zu Osteuropa darstellt. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass das WIOS eine Säule der außeruniversitären Forschung in Regensburg und ein bedeutender Ansprechpartner für Wirtschaft und Politik werde.

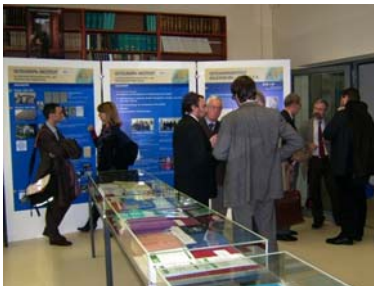
In einer zweiten Grußansprache hob auch der Direktor der Osteuropa-Instituts, Prof. Jürgen Jerger, die Bedeutung der Bibliothek hervor, die mit ihren etwa 350.000 Bänden nach der Universitätsbibliothek die zweitgrößte Büchersammlung in Regensburg darstellt und nicht nur Wissenschaftlern und Studenten, sondern der gesamten interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung steht. Er wies auch auf die Synergieeffekte hin, die durch die räumliche und zum Teil auch organisatorische Zusammenlegung der drei Bibliotheken in einem Gebäude entstehen.

In der folgenden Podiumsdiskussion, die von Gerhard Schichel vom Bayerischen Rundfunk Regensburg moderiert wurde, stellten Vertreter der drei Institute des Wissenschaftszentrums sowie von Institutionen der Regensburger Osteuropaforschung ihre Einrichtungen in ihren historischen Perspektiven vor. Für die drei Institute nahmen teil: Prof. Lutz Hoffmann, ehemaliger Direktor des Osteuropa-Instituts, Prof. Edgar Hösch, ehemaliger Direktor des Südost-Instituts, und Prof. Friedrich-Christian Schröder als Direktor des Instituts für Ostrecht. In der Diskussion gab Prof. Hösch zu bedenken, dass viele organisatorische und konzeptionelle Fragen nach der Standortverlagerung noch offen seien, und er beklagte die räumliche Zersplitterung, die sich, insbesondere für die Balkanforschung, durch den Umzug der Institute ergeben habe. Er wies darauf hin, dass sich das Münchner Modell der Osteuropaforschung nicht auf Regensburg übertragen lasse und hier ein neues Gesamtkonzept, auch im Hinblick auf die neuen Entwicklungen in der Wissenschaftspolitik (Bologna-Prozess, Exzellenzcluster), entwickelt werden müsse.

Seitens der Regensburger Osteuropaforschung nahmen teil: Prof. Erwin Wedel, Emeritus des Lehrstuhls für slavische Literaturwissenschaften an der Universität Regensburg und



Der Moderator, Gerhard Schichel vom Bayerischen Rundfunk Regensburg, stellt sich und die Diskussionsteilnehmer vor.



Die Eröffnung der Ausstellung gab Gelegenheit zu zwanglosen Gesprächen.



Einige der Schautafeln und ...



Die Vitrine mit den Veröffentlichungen des OEI.

ehemaliger Vorsitzender des Kuratoriums des Osteuropa-Instituts, Dr. Ulrike Lorenz, Direktorin des Kunstforums Ostdeutsche Galerie, Msgr. Dr. Paul Mai, 1. Vorsitzender des Instituts für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte, sowie Prälat Dr. Dr. h.c. Nikolaus Wyrwoll, Direktor im Ostkirchlichen Institut Regensburg.

In der auf die Podiumsdiskussion folgenden allgemeinen Diskussion wurde vor allem Prof. Höschs kritische Einwendung im Bezug auf die Standortverlagerung aufgenommen und nach den konkreten Synergien im WIOS gefragt. Insbesondere Prof. Jerger antwortete darauf und nannte mehrere Beispiele für solche Synergien.

Auch Vertreter der Regensburger Wirtschaft begrüßen die Verlagerung der Institute sehr und erhoffen sich gute Beratungsmöglichkeiten, insbesondere in Rechtsfragen, sowie gemeinsame Veranstaltungen von Wirtschaft und Wissenschaft.

Als Fazit kann festgehalten werden, dass das Interesse der Regensburger am WIOS gewaltig ist und dass sich Stadtverwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft wichtige Impulse sowie eine wichtige Bereicherung für die Landschaft der Osteuropaforschung in Regensburg erwarten.

Ein Rundgang durch die Ausstellung nach Beendigung der Podiumsdiskussion ermöglichte neben den bildlichen Einblicken in die Arbeit der Institute auch das für die Mitarbeiter wichtige persönliche Gespräch mit Besuchern und Amtsträgern.

Konzept und Inhalt der Ausstellung

Unter dem Titel „Ost-Perspektiven. Die institutionelle Ost- und Südosteuropa-Forschung in Regensburg“ wurden insgesamt zwölf Stellwände konzipiert, deren Gemeinsamkeit das Thema vorgab: Es ging um die Darstellung des Wirkens der eigenen Institution in Vergangenheit und Gegenwart. Den drei – in Regensburg neuen – Instituten des WIOS sind jeweils zwei Tafeln gewidmet, den „traditionellen“ Regensburger Instituten je eine.

Das Osteuropa-Institut dokumentierte auf einer Stellwand seine Geschichte einschließlich seiner Wurzeln in Breslau. Hier bestand 1917-1945 ein multidisziplinäres Osteuropa-Institut, auf das auch das Institut für Ostrecht zurückgeht. Der in Breslau 1937-1940 eingesetzte Direktor Prof. Dr. phil., Dr. theol. Hans Koch wurde bei der Neugründung des Osteuropa-Instituts in München 1952 erneut als Leiter berufen. Die 55-jährige Geschichte des Osteuropa-Instituts in München wurde wesentlich durch seine Direktoren geprägt, was in der Ausstellung seinen Ausdruck findet. Bis Prof. Dr. Georg Stadtmüller (1960-1963) dominierte die Geschichtswissenschaft mit Schwerpunkt auf sowjetischer, aber auch byzantinischer Geschichte, unter Prof. Dr. Hans Raupach (1963-1975) kam eine Ökonomische Abteilung hinzu. Entsprechend verbreiterten sich die Forschungsschwerpunkte. Gutachterliche Tätigkeit der Ökonomen, der Aufbau des sogenannten „Amburger-Archivs“ und andere historische Forschungsprojekte bestimmten die Amtszeit von Prof. Dr. Günter Hedtkamp. Mit dem Wechsel zu Prof. Dr. Lutz Hoffmann (2001-2005) und dann unter Prof. Dr. Joachim Möller (2005-2007) intensivierten sich die Aktivitäten des Instituts neben weiteren Feldern auch in der Politikberatung.

Die zweite Stellwand des Osteuropa-Instituts führt Aufgaben und Struktur des Instituts in der Gegenwart vor Augen. Ein Diagramm benennt die drei Säulen des Instituts, führt die Kernfunktionen auf – Forschung, Politikberatung, Lehrveranstaltungen sowie Besuch und Organisation von Tagungen – und rückt die wichtigsten Publikationsorgane des Instituts ins Bild. Diese sind zusammen mit weiteren Veröffentlichungen des Instituts und der anderen Ausstellenden in Vitrinen ausgelegt.

Sowohl die Ausstellung wie auch die Referate der Podiumsdiskussion sollen in einem Sammelband demnächst veröffentlicht werden.

Ankündigungen

Tagung des Wissenschaftszentrums Ost- und Südosteuropa und der Politischen Akademie Tutzing vom 30. bis 31. Mai 2008: „Europa im Umbruch: Erweiterung und neue Nachbarn der Europäischen Union im östlichen Europa“

Das Wissenschaftszentrum Ost- und Südosteuropa in Regensburg und die Akademie für Politische Bildung in Tutzing werden auf einer Fachtagung der Frage nachgehen, ob die EU die zunehmende Heterogenität und künftige Erweiterungen (u. a. Westbalkan) ver-

kraften kann. Die Expertise der drei Institute des Zentrums sowie Referate externer Wissenschaftler werden einen interdisziplinären Ansatz ermöglichen. An der Podiumsdiskussion werden prominente Wissenschaftler und Politiker teilnehmen, u.a. Ingo Friedrich (EP), Michaela Schreyer (EU-Kommissarin a.D.), Günter Gloser (Staatsminister im Auswärtigem Amt), Prof. Leszek Balcerowicz (ehem. Premierminister, Finanzminister und Präsident der Nationalbank Polens).

OEI-Veröffentlichungen



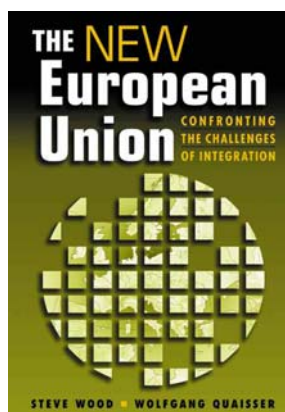
Website des Verlages:
<http://www.steiner-verlag.de/JGO>

Aus den Jahrbüchern für Geschichte Osteuropas

Heft 1 des 56. Jahrgangs der Jahrbücher für Geschichte Osteuropas hat die Kulturgeschichte der Diplomatie zum Schwerpunkt. Prof. Dr. Martin SCHULZE WESSEL (München), Herausgeber der Zeitschrift, hat den Band unter dem Titel „Neue Ansätze in der Geschichte der internationalen Politik“ konzipiert. Die Relevanz ergibt sich daraus, dass internationale Beziehungen in der Geschichtswissenschaft der Bundesrepublik Deutschland lange Zeit ein isoliertes Arbeitsfeld gewesen sind, das zwar viele neue empirische Kenntnisse, aber kaum produktive Kontroversen mit anderen Arbeitsfeldern hervorbrachte. Mittlerweile ist diese Blockade aber durchbrochen. Vielen neuen Ansätzen liegt die Einsicht zugrunde, dass „Außenpolitikgeschichte“ nicht als bloße Geschichte der Außenpolitik geschrieben werden kann, sondern einer transnationalen Dimension bedarf. Die Berücksichtigung von wechselseitigen Kulturtransfers im Bereich der internationalen Politik führt zu der Frage nach der Beziehungen von internationalen Interaktionen und nationalen Perzeptionen, die letztlich die Grenzen von Außenpolitik- und Innenpolitikgeschichte sprengen. Ein solcher Ansatz bedarf der genauen Analyse kultureller Codes. Wie SUSANNE SCHATTEBERG anhand der Vermittlungen, die zwischen Russland und Japan zum Frieden von Portsmouth 1905 führten, verdeutlicht, war mit der Einführung des diplomatischen Protokolls zwar eine unifizierte Sprache der Diplomatie etabliert worden, die den beteiligten Akteuren eine gewisse Sicherheit hinsichtlich der zu erwartenden Reaktionen ihres Gegenübers gab, doch handelte es sich bei der protokollgeleiteten Kommunikation der internationalen Diplomatie nicht um ein abgeschlossenes System. Für die sowjetische Geschichte ist die Annahme einer engen Interaktion von Innen- und Außenpolitikgeschichte besonders plausibel. Seit der Gründung des Revolutionsstaates ging seine Außenpolitik nie in reiner Diplomatiegeschichte auf, sondern implizierte stets auch einen Appell an die Gesellschaften anderer Staaten, wie die Beiträge von JAN C. BEHRENDTS und RAGNA BODEN verdeutlichen. Gerade die Geschichte der offiziellen „Freundschaften“ der Sowjetunion verweisen auf die kulturellen Kontexte, in denen sich diese Formen der Außenpolitik bewegten.

Neues Buch eines OEI-Mitarbeiters über die Herausforderungen von EU-Erweiterung und EU-Reform

STEVE WOOD, WOLFGANG QUAISSER *The New European Union: Confronting the Challenges of Integration*. London: Boulder (Lynne Rienner Publisher) 2008, 253 Seiten. ISBN 978-1-58826-553-1 Paperback, ca. 20,00 Euro; ISBN 978-1-58826-553-1 Hardcover, ca. 50,00 Euro.



Website des Verlages:
<http://www.rienner.com>

Die Europäische Union definiert sich neu. Die Erweiterung um 10 neue Länder im Jahr 2004 und 2007 um Bulgarien und Rumänien hat die EU größer und heterogener werden lassen. Der Interessensausgleich ist damit schwieriger geworden. Der Vertrag von Lissabon vom Dezember 2007 gibt Hoffnung, dass die institutionelle Krise überwunden ist. Unsicherheiten bleiben, denn der Vertrag muss noch von allen Mitgliedsstaaten ratifiziert werden. Gleichzeitig stehen die europäischen Länder vor der Herausforderung, durch interne Reformen die Probleme des demographischen Wandels und der Globalisierung zu bewältigen. Zudem ist die Union gefordert, sich den außenpolitischen Bedrohungen zu stellen und als internationaler Akteur Profil zu gewinnen.

Diese übersichtliche und umfassende Arbeit untersucht die wichtigsten politischen, ökonomischen und strategischen Herausforderungen der Europäischen Union im Kontext

der sich rasch ändernden geopolitischen Rahmenbedingungen. Die Autoren behandeln sowohl konzeptionelle Fragen über die „Natur“ der EU und ihre Institutionen, als auch Fragen ihrer internen Politik, der Wirtschafts- und Sozialpolitik, der Außen- und Sicherheitspolitik sowie der Nachbarschaftspolitik.

Altrussische Quellen vom Ende des 15. Jahrhunderts erstmals in deutscher Übersetzung



Website des Verlages:
<http://www.oldenbourg-wissenschaftsverlag.de>

Mit dem Erscheinen des 4. Bandes der von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Reihe „Deutsche Reichstagsakten. Mittlere Reihe“ (Deutsche Reichstagsakten unter Maximilian I. 4. Band: Reichsversammlungen 1491–1493. 2 Teilbände. Bearbeitet von Reinhard Seyboth. R. Oldenbourg Verlag München 2008. 1402 S.) stehen nun erstmals auch dem nicht der (alt)russischen Sprache kundigen, an den frühneuzeitlichen Anfängen der deutsch-russischen Beziehungen interessierten Historiker die diesbezüglich wichtigsten Urkunden und Akten aus dem Moskauer Gesandtschaftsamt zur Verfügung. Die von OEI-Mitarbeiter REINHARD FRÖTSCHNER übersetzten Quellentexte beleuchten den Austausch erster diplomatischer Gesandtschaften zwischen Herrschern des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation einerseits und des Moskauer Reiches andererseits in den Jahren 1490–1493 und damit die Vorbereitung und das vergebliche Bemühen um Umsetzung des am 22. April 1491 auf dem Reichstag zu Nürnberg geschlossenen, gegen das polnisch-litauische Herrschergeschlecht der Jagiellonen gerichteten Bündnisvertrages zwischen König Maximilian I. und Großfürst Ivan III. – des ersten solchen Vertrages überhaupt. Daneben geben die in deutscher Übersetzung vorliegenden Dokumente aus dem Moskauer Gesandtschaftsamt aber auch Zeugnis von dem Selbstverständnis des Moskauer Reiches, das schon zu Beginn der diplomatischen Kontakte mit dem übrigen Europa vom Anspruch auf Gleichrangigkeit mit dem westlichen Kaisertum geprägt war, ferner von dessen diplomatischer Praxis im Umgang mit den anderen christlichen Reichen und von dem hohen Informationsstand am großfürstlichen Hof über die außenpolitischen Entwicklungen im lateinischen Teil Europas.

EU-Erweiterung und Arbeitsmarkt



Website des Verlages:
http://www.suedost-institut.de/soi_zeit.htm

MICHAEL KNOGLER, FIDELIS LANKES Bulgarien und Rumänien zwischen Flexibilität und sozialer Sicherheit. Arbeitsmarktpolitische Herausforderungen nach dem EU-Beitritt, in: Südosteuropa, 55. Jahrgang (2007), Heft 2-3, S. 165-189.

Im Zuge der aufholenden Wirtschaftsentwicklung und Integration in die EU ist in den neuen Mitgliedstaaten ein tiefgreifender Strukturwandel von sektoraler und regionaler Produktion und Beschäftigung aber auch von Qualifikationsprofilen zu verzeichnen. Die durch den Strukturwandel geforderte Anpassungsfähigkeit der Arbeitsmärkte wird auch durch die Mischung von institutioneller Ausgestaltung der Arbeitsmärkte und sozialer Sicherheit bestimmt.

In einem gemeinsamen Beitrag für die neue Ausgabe der Zeitschrift Südosteuropa von OEI-Mitarbeiter Michael Knogler und Fidelis Lankes wird zunächst das Konzept der *Flexicurity*, das im Rahmen der europäischen Beschäftigungsstrategie als Antwort auf die Herausforderungen der Globalisierung bei gleichzeitiger Bewahrung des europäischen Sozialmodells gesehen wird, als Referenzmodell vorgestellt. Nach einem Überblick über die Entwicklung der Arbeitsmärkte in Bulgarien und Rumänien werden die wesentliche Komponenten des *Flexicurity*-Modells – Beschäftigungsschutz, Einkommenssicherheit und aktive Arbeitsmarktpolitik – behandelt. Mit Hilfe einer Hauptkomponentenanalyse wird anschließend beleuchtet, wo sich Bulgarien und Rumänien innerhalb des Mixes von Arbeitsmarktflexibilität und Einkommenssicherheit im Vergleich zu den anderen EU-Ländern positioniert haben. Abschließend erfolgen einige Anmerkungen zu Problemen der Realisierung von *Flexicurity* in beiden Ländern.

Lehre der OEI-Mitarbeiter

Lehrangebote der OEI-Mitarbeiter im Sommersemester 2008

Auch im Sommersemester 2008 werden Mitarbeiter des Osteuropa-Instituts Lehrveranstaltungen im Rahmen ihrer Forschungsschwerpunkte anbieten.



LMU München:

KATRIN BOECKH: Vorlesung „Politische Geschichte der Nationalstaaten in Ostmittel- und Südosteuropa 1918-1939“ (Do 14-16 Uhr).

REINHARD FRÖTSCHNER: Proseminar zur altrussischen Geschichte „Einführung in die mittelalterliche osteuropäische Geschichte: Der Aufstieg Moskaus vom russischen Teilfürstentum zur multiethnischen Großmacht. Schlüsselfragen der Geschichte des vorpeterinischen Russland“ (Mi 15-18 Uhr).

GESINE FRUNDER-OVERKAMP: zwei Fachsprachenkurse „Russische Wirtschafts- und Rechtssprache/Aufbaukurs II“ (Mi 8-10, Do 18-20 Uhr) und „Russische Wirtschafts- und Rechtssprache für Fortgeschrittene“ (Do 16-18 Uhr).



Universität Regensburg:

RICHARD FRENSCH: Vorlesung (Di 14-16 Uhr) mit Übung (zusammen mit ACHIM SCHMILEN, Do 14-16 Uhr) zu „Wirtschaftswachstum. Konzepte, Empirie und Politik am Beispiel von Transformations- und Entwicklungsländern“.

FU Berlin:

BARBARA DIETZ: Seminar „Ost-West-Migration in der erweiterten EU: theoretische Konzepte, politische Kontroversen und empirische Entwicklungen“.

→ http://www.oei.fu-berlin.de/wirtschaft/lehre/migrostwest_ws.html.

Darüber hinaus betreut sie auch das Migrationsmodul von East European Studies Online des Center for Global Politics an der FU Berlin

→ http://www.ees-online.org/about_us/modules/mi/index.html.



Portland State University, USA:

VOLKHART VINCENTZ: zwei Vorlesungen zu „Economics of Transition“ bzw. „Comparative Economic Systems“.

Nähere Auskünfte bei den jeweiligen Dozenten.

Aus der Forschung

Abschlussveranstaltung von *forost*



forost (Forschungsverbund Ost- und Südosteuropa) ist ein vom Bayerischen Wissenschaftsministerium geförderter internationaler und interdisziplinärer Forschungsverbund zur Untersuchung von Wandel und Kontinuität in den Ländern Ost- und Südosteuropas, besonders mit Blick auf die Erweiterung der Europäischen Union. Aufgabe des Verbundes ist es, die Vorbedingungen und Auswirkungen der Transformation in den Staaten des östlichen Europa zu beleuchten. Dadurch sollen Grundlagen für konkrete wirtschafts-, sozial- und kulturpolitische Entscheidungen geschaffen werden.

In drei *forost*-Projektphasen wurden zwischen Januar 2001 und April 2008 insgesamt 46 Einzelprojekte gefördert; das Osteuropa-Institut war mit 8 Projekten prominent vertreten. In der abschließenden Phase drei, die sich mit dem Rahmenthema „Europa als Aufgabe: Grenzen und Chancen von Erweiterung und Vertiefung der EU“ beschäftigte, nahm das Osteuropa-Institut mit zwei Projekten teil. Die untersuchten Fragestellungen lauteten: „Technologische Konvergenz durch Integration? Die Bedeutung der Produktvielfalt für den technischen Fortschritt in der erweiterten EU“ (Joachim Möller und Richard Frensch), sowie „Die erweiterte EU und die Ukraine. Migrationspolitische Herausforderungen an der neuen EU-Grenze im Osten“ (Friedrich Heckmann und Barbara Dietz). Wesentliche Ergebnisse dieser beiden Forschungsvorhaben werden im forost-Arbeitspapier Nr. 42 und in den Kurzanalysen und Informationen Nr. 31 des Osteuropa-Instituts vorgestellt.

Unter Beteiligung von Vertretern aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft fand am 25. Januar 2008 in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München die Abschlussstagung des Forschungsverbundes unter dem Motto „Eigene Wege in Europa“ statt. Nach der Einführung durch MD Friedrich W. Rothenpieler vom bayerischen Wissenschaftsministerium stellten Mitglieder des Forschungsverbundes in Vorträgen und Dialogen die Themenfelder und übergreifenden Ergebnisse der drei Verbundphasen (Transformation – Konsoli-



Oben: Prof. Küpper (IOR, Regensburg), Prof. Maier (Bamberg) und Prof. Möller (IAB Nürnberg; vorher Direktor des OEI).
Unten: Die Gutachter.



dierung – Integration) vor. Ein wichtiges Fazit der Verbundarbeit ist, dass der Prozess der Europäisierung einer demokratisch legitimierten institutionellen Ausgestaltung bedarf, die als Grundvoraussetzung für eine Integration des erweiterten Europas gelten kann.

Gastwissenschaftler aus Leipzig zu Besuch in der Bibliothek und am OEI

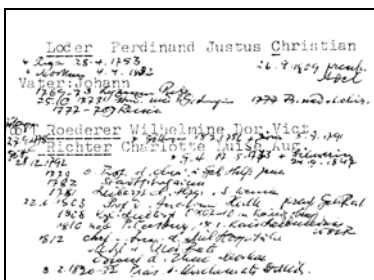


Dr. Regine Pfrepper und Dr. Gerd Pfrepper

Noch vor ihrer offiziellen Eröffnung hatte die Bibliothek im Wissenschaftszentrum Ost- und Südosteuropa bereits ihre ersten Besucher: DR. REGINE PFREPPER und ihr Mann DR. GERD PFREPPER studierten am 27. und 28. November 2007 den wissenschaftlichen Nachlass Professor Erik Amburgers, der am Osteuropa-Institut Regensburg verwahrt wird. Frau Pfrepper ist Mitarbeiterin des Projektes „Wissenschaftsbeziehungen im 19. Jahrhundert zwischen Deutschland und Russland auf den Gebieten Chemie, Pharmazie und Medizin“, das an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig angesiedelt ist. Die Chemikerin war viele Jahre Projektmitarbeiterin am Karl-Sudhoff-Institut für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften bei der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Dort hat sie zusammen mit Ingrid Kästner die bekannten Symposien zu den Wissenschaftsbeziehungen in Medizin und Naturwissenschaften zwischen Deutschland und dem Russischen Reich im 18. und 19. Jahrhundert organisiert. Zuletzt hat sie 2007 gemeinsam mit ihrem Mann, der Atomphysiker ist, einen Sammelband zu dem russischen Neurologen Vladimir Michajlovič Bechterev (1857–1927) herausgegeben. Während ihres Aufenthaltes in Regensburg führte Frau Dr. Pfrepper auch Gespräche mit dem Osteuropa-Institut über gemeinsame Vorhaben.

Erik-Amburger- Datenbank zu Ausländern in Russland wieder online

Erik-Amburger-Datenbank Ausländer im vorrevolutionären Russland



Eines der typischen Personenkärtchen von Erik Amburger, aus denen die Datenbank entstand.

Genealogen und Migrationshistoriker wissen es, denn sie stoßen beim „Googeln“ unweigerlich darauf: Das Osteuropa-Institut Regensburg besitzt mit dem Forschungsarchiv und der Personenkartei von Erik Amburger (1907–2001) einen einmaligen Schatz. Der Gießener Professor für osteuropäische Geschichte hat sich sein Leben lang mit der Einwanderung aus Deutschland und anderen europäischen Ländern nach Russland beschäftigt und darüber eine schier unüberschaubare Anzahl Bücher und Aufsätze verfasst. Die sicher vollständigste Sammlung davon besitzt ebenfalls das Osteuropa-Institut, denn Erik Amburger war dem Institut nicht nur jahrzehntelang freundschaftlich verbunden und hat seiner Bibliothek viele Exemplare seiner Bücher und Sonderdrucke seiner Aufsätze geschenkt, sondern er hat dem Institut zuletzt auch seine ganze private Bibliothek testamentarisch vermacht. In den 1990er Jahren gab die Historische Abteilung mit Unterstützung der Volkswagen-Stiftung und anderer Geldgeber die Personenkartei Amburgers, die über 94.000 teilweise sehr umfangreiche biographische Nachweise umfasst, in eine Datenbank ein. Diese war Anfang dieses Jahrzehnts bereits einige Jahre lang online, bis eine technische Umstellung an der Universität München dazu zwang, die Datenbank vom Netz zu nehmen. Nur die schier endlosen Namenslisten blieben im Internet und führten dazu, dass Genealogen und Forscher aus aller Welt das Institut mit Anfragen überhäuferten.

Mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die für den Aufbau der Virtuellen Fachbibliothek Osteuropa bewilligt wurden, ist es jetzt gelungen, die Datenbank auf eine neue technische Basis zu stellen und wieder online zugänglich zu machen. „Das Schwierige an der Aufgabe war vor allem, das Vorgehen richtig zu planen und den Überblick zu bewahren“, sagt der verantwortliche Projektmitarbeiter Franz Thoma. „Denn die alte Datenbank war ganz anders strukturiert. Eine Volltextdatenbank musste in eine Unzahl Tabellen zerlegt werden.“

Noch ist das Projekt nicht abgeschlossen: „Beim Konvertieren in das freie Datenbanksystem MySQL bin ich auf eine Unmenge formaler Fehler gestoßen“, erzählt Physikstudent Thoma. „Ich hatte unendlich viele Routinen zu schreiben, um die Fehler aufzuspüren. Jetzt muss noch jemand ran, um die Fehler auszubessern. Danach läuft das Konvertieren



rungsprogramm noch einmal drüber und die neue Datenbank steht endgültig.“
Immerhin: Mit ein paar Abstrichen steht die Datenbank auch jetzt schon – unter:
<http://www.osteuropa-institut.de/?id=amburger>

OEI intern

[Beitrittserklärung zum Förderverein:](#)

Bitte anklicken und ausfüllen, ausdrucken und am den Vorsitzenden schicken:

Dr. Hermann Beyer-Thoma

Osteuropa-Institut

Landshuter Str. 4

93047 Regensburg

Beyer-Thoma@muenchen-mail.de

Förderverein der Bibliothek im Wissenschaftszentrum Ost- und Südosteuropa

Ende Dezember 2007 konstituierte sich ein Förderverein der Bibliothek im Wissenschaftszentrum Ost- und Südosteuropa. Mit über 300.000 bibliographischen Einheiten gilt die Bibliothek, die in der Hauptsache aus den Bücherbeständen des Osteuropa-Instituts und des Südost-Instituts besteht, als eine der umfangreichsten Sammlungen zu den Forschungsregionen des Zentrums. Neben großen Kartenbeständen zählen auch die Nachlässe von Erik Amburger, Hans Koch, Carl Patsch, Franz von Scheiger und Fritz Valjavec zu den Schätzen der Bibliothek. Die interne Schlagwort-Systematik und die Verzeichnung zahlreicher Aufsätze aus Zeitschriften und Sammelbänden erleichtern dem Benutzer die Literaturrecherche. Neuere Buch- und Aufsatztitel sind auch im OPAC nachgewiesen, was eine überregionale Suche unterstützt. Die Bibliothek ist dem Fernleihverkehr angeschlossen. Die Beteiligung an der Virtuellen Fachbibliothek Osteuropa (Vi-FaOst) und am Fachinformationsverbund IBLK dokumentiert die Vernetzung mit der Wissenschaftsgemeinde.

Ein zentrales Anliegen des Vereins die Bibliothek darin zu unterstützen, auch über den Kreis der wissenschaftlichen Ansprechpartner hinaus zu einem lebendigen Treffpunkt Firmen, Studenten und alle Bürger zu werden, die sich für das östliche Europa interessieren. Darum möchte er auch öffentliche Veranstaltungen wie Vorträge und Ausstellungen veranstalten oder fördern.

Mitglieder zahlen einen freiwilligen Beitrag von mindestens 30 € (Studierende 10 €) im Jahr.

Gedenken an ein langjähriges Mitglied der OEI-Gremien

Am 25. Dezember 2007 verstarb Dr. Ehrenfried Schütte, der dem Osteuropa-Institut über viele Jahre eng verbunden war. Dr. Schütte wurde in den sechziger Jahren Mitglied des Kuratoriums des Osteuropa-Instituts und hat – in den neunziger Jahren bis 2005 als Ehrenmitglied des Kuratoriums – über vier Jahrzehnte dem Institut mit seinem Rat und Einsatz zur Seite gestanden. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.